

# Tropinka

„DER KLEINE PFAD“

CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

2

2013

Ich werd's  
ihm geben!

Diese Art  
von Zorn hilft  
niemandem,  
besonders dir  
selbst nicht.



Axel, weißt du eigentlich, warum es in dieser Ausgabe der TROPINKA geht?



Klar! Sieht man doch, dass das Nashorn Rhino hier ganz verärgert aussieht! Wahrscheinlich geht es um Zorn ...

Genau. Aber nicht nur um Zorn. Es geht auch um Sanftmut.

Und was ist Sanftmut?



Lass uns gemeinsam in der TROPINKA lesen, dann erfahren wir es.



Schau mal, Veronika, und hier wird von der Taufe Russlands berichtet!

Super! Jetzt erfahren wir, wie Russland christlich geworden ist.



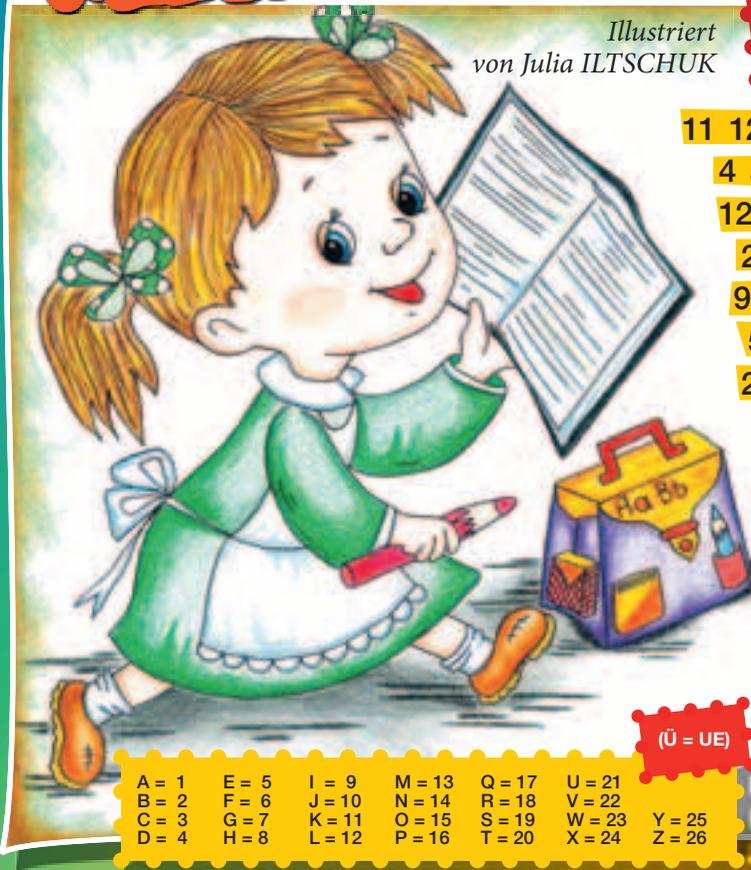
Du hast doch gesagt, dass du gern Kreuzworträtsel machst und Rätselaufgaben löst. Lass uns doch gemeinsam das Kreuzworträtsel und die verschiedenen Aufgaben in dieser TROPINKA lösen.

Gern! Zu zweit macht es bestimmt noch mehr Spaß. Schau mal, hier gibt es ja ganz viele ...



# WEISER RAT

Illustriert  
von Julia ILTSCHUK



Setze anstelle der Zahlen die entsprechenden Buchstaben aus dem Alphabet ein. Dann kannst du den Rat des weisen Königs Salomo lesen.

11 12 21 7 8 5 9 20 / 13 1 3 8 20  
 4 5 14 / 13 1 14 14  
 12 1 14 7 19 1 13 / 26 21 13  
 26 15 18 14 / 21 14 4 / 5 19  
 9 19 20, / 19 5 9 14 5  
 5 8 18 5, / 4 1 19 19 / 5 18  
 22 5 18 6 5 8 12 21 14 7  
 21 5 2 5 18 19 5 8 5 14  
 11 1 14 14.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

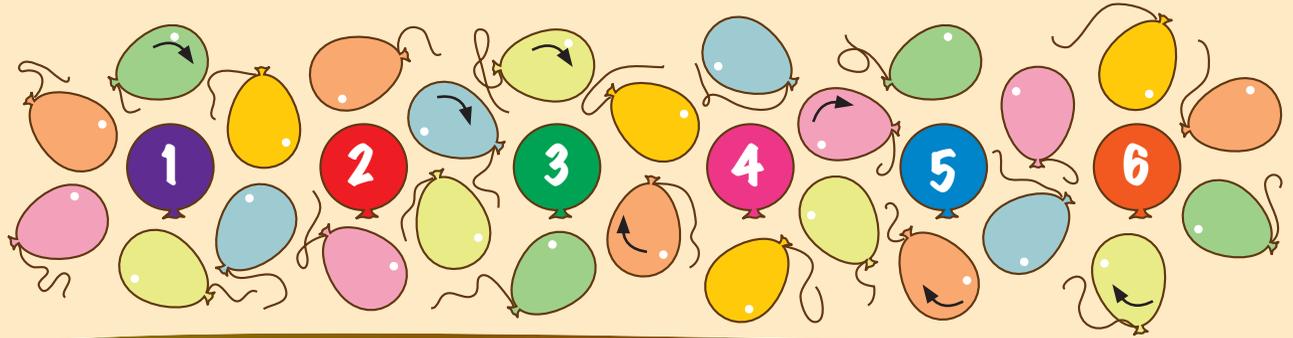
A = 1	E = 5	I = 9	M = 13	Q = 17	U = 21
B = 2	F = 6	J = 10	N = 14	R = 18	V = 22
C = 3	G = 7	K = 11	O = 15	S = 19	W = 23
D = 4	H = 8	L = 12	P = 16	T = 20	X = 24
					Y = 25
					Z = 26

(Ü = UE)

# LUFTBALLONS

Trage die Antworten in die Luftballons ein, die sich um die Zahlen herum befinden. Beginne jeweils bei den Pfeilen!

- „Wahrlich, dieser \_\_\_\_\_ ist Gottes Sohn gewesen.“ (Markus 15,39)
- „Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in \_\_\_\_\_ tücher mit wohlriechenden Ölen.“ (Johannes 19,40)
- „Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem \_\_\_\_\_ und ging hinaus.“ (1.Könige 19,13)
- „Da wird auch die \_\_\_\_\_ nisten und legen, ihre Eier aufhäufen und ausbrüten.“ (Jesaja 34,15)
- „Er ist ein \_\_\_\_\_ und Nothelfer, und er tut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden.“ (Daniel 6,28)
- „Aber das ist meine \_\_\_\_\_, dass ich mich zu Gott halte.“ (Psalm 73,28)



# STILLE

*Maria DELL*

Voller Stimmen ist die Erde:  
Fröhlich wiehern laut die Pferde,

Gänse schnattern, Schafe mähen,  
Wölfe heulen, Hähne krähen.

Laut, bedrohlich brüllt der Löwe,  
kreischend zanken sich die Möwen.

Katzen fauchen oder schnurren,  
Störche klappern, Tauben gurren.

Meere rauschen mit den Wellen,  
Frösche quaken, Hunde bellen;

Regen trommelt, Wale rufen,  
Rösser scharren mit den Hufen.

Und man sollte auch erwähnen:  
Manchmal kichern die Hyänen!

Leise raschelt das Getreide,  
Gräser flüstern auf der Weide.

Viele Vögel immer wieder  
trällern, zwitschern ihre Lieder.

Und der Kuckuck, wie du weißt,  
der ruft ständig, wie er heißt.

Menschen singen, weinen, lachen,  
sprechen Tausende von Sprachen.

# ZEIT

Auf die Stimmen dieser Welt  
haben wir uns eingestellt.

Doch wenn du in der Natur  
suchen wirst des Schöpfers Spur,

irgendwann in dem Gewirr  
redet Gott, der Herr, zu dir.

Voller Güte wird sie sein  
seine Stimme, sanft und rein.

Niemand anderer sie vernimmt,  
denn sie ist für dich bestimmt.

Jesus wird dein Herz berühren,  
seine Liebe wirst du spüren.

Lass dich von dem Lärm nicht stören,  
nur auf Ihn sollst du dann hören.

Nimm dir Zeit und werde still,  
wenn Gott mit dir reden will.

*Illustriert von Natalia ZÚRAKOWSKA*



*Wusstest du, dass ...*

die Zunge des Ameisenbären bis  
zu einem Meter lang werden kann?  
Mit seinen langen Krallen bricht der  
Ameisenbär Ameisenhaufen auf, dann  
steckt er seine eingespeichelte Zunge  
in die Gänge der Ameisen hinein.  
Die Insekten bleiben am Speichel an  
seiner Zunge kleben.

# MAX' TRÄNNEN

In einer ganz gewöhnlichen Schule lernte ein ganz gewöhnlicher Junge. Sein Name war Max.

Es war ein grauer Morgen und es nieselte. Lustlos kroch Max aus seinem warmen Bett. Das Frühstück, das seine Mama für ihn vorbereitet hatte, rührte er kaum an. Er sprang über den faul herumliegenden Kater und eilte mit dem Fahrrad zur Schule.

In der Schule hatte Max keine Freunde. Seine Familie war erst vor Kurzem zugezogen und er fühlte sich fremd in dieser Stadt. In der alten Schule hatte er einen Freund und eine Fußballmannschaft, in der er als bester Torwart galt. Und jetzt: kein Freund und keine Mannschaft.

Vor der Schule entdeckte er ein paar fröhlich lachende Jungs aus seiner neuen Klasse. Sie tauschten sich laut über die Schulneugigkeiten aus.

„Hey, Jungs, wartet auf mich!“, rief Max.

Einer von ihnen blickte sich um und sagte zu den anderen:

„Das ist der Neue, der gestern in der Kantine die Glas-scheibe zerbrochen hat. Komm, verschwinden wir!“

„Und gestern ist er auf mein Heft getreten“, fügte ein anderer Junge hinzu.

Max wurde ganz traurig. Das wird jetzt für immer so bleiben, war er sich ganz sicher. Er dachte an die zerbrochene Scheibe und an das Heft ... Die Scheibe schlug er ganz aus Versehen mit seinem Ellbogen ein, und auf das Heft wollte er nicht treten, er hat es einfach nicht auf dem Boden liegen sehen. Aber er wurde dafür verantwortlich gemacht, in sein Aufgabenheft kam ein Verweis und der Lehrer bestellte seine Eltern zu einem Gespräch ein.

Plötzlich wandelte sich Max' Trauer in Zorn: Er würde sich für diese ungerechte Behandlung rächen. Er blieb stehen, griff mit der Hand in die Jeanstasche, fand dort den Deckel einer Coca-Cola-Flasche, zielte und schleuderte ihn in die Richtung seiner Mitschüler.

„Au!“, schrie einer der Jungen und hielt sich am Auge, das vom Deckel getroffen worden war.





„Haltet ihn fest!“, schrie ein anderer. Max stieg schnell auf sein Fahrrad und raste davon. Er fuhr so schnell, dass er kaum mehr etwas um sich herum wahrnahm. Sein Herz pochte heftig. „Hoffentlich holen sie mich nicht ein“, schoss es ihm durch den Kopf. Und dann ... Ein Schlag ... Knackgeräusche ... Schmerzen im Bein ... Schwarz vor Augen ...

Mit Mühe öffnete Max die Augen und blickte sich um. Er lag auf dem Boden direkt vor einem Verkehrsschild. Es nieselte immer noch. Neben ihm lag ein Schrotthaufen, der vor einigen Minuten noch sein neues Fahrrad gewesen war. Über ihm standen seine Mitschüler, im Gesicht eines Jungen leuchtete ein großer blauer Fleck.

Max blickte auf sein Bein und sah, dass es in den Trümmern seines Fahrrads steckte. Er versuchte, das Bein herauszuziehen, doch ein heftiger Schmerz durchfuhr ihn und er schrie: „Es tut weh! Helft mir!“

Die Jungs rührten sich nicht. Max schaute sie flehend an und ... weinte. Sein Herz war voll von Bitternis, Selbstmitleid und Reue.

Der Junge mit dem blauen Auge schaute auf den vor Schmerz stöhnenden Max und wusste nicht, was er tun sollte. Vor ihm lag sein Peiniger und flehte um Hilfe. Am liebsten würde er zu ihm sagen: „Geschieht dir recht! Das ist die Strafe von Gott!“ und ihn so liegen lassen: hilflos, mit dem Bein im kaputten Fahrrad eingeklemmt. Plötzlich hörte er im Inneren ganz deutlich die Worte aus der Bibel, die er vor Kurzem gelernt hatte: *„Freue dich nicht über den Fall deines Feindes, und dein Herz sei nicht froh über sein Unglück.“* (Sprüche 24,17)

„Ich helfe dir“, sagte er entschlossen und machte sich daran, Max' Bein aus dem Fahrrad zu befreien.

„Danke! Es tut mir leid, dass ich dir den Deckel ins Auge geworfen habe. Ich wollte dich nicht verletzen, es tat mir nur so weh, dass mich niemand zum Freund haben will ...“

„Willst du mein Freund sein?“, fragte der Junge mit dem blauen angeschwollenen Auge.

„Gern!“, antwortete Max freudig und lächelte ihn unter Tränen an.

Illustriert von Jelena MICHAJLOWA-RODINA

# ESAU

Waldemar ZORN

# ZORN

Abrahams Sohn Isaak hatte zwei Söhne. Der eine hieß Esau, der andere Jakob. Sie waren Zwillinge, aber Esau erblickte zuerst das Licht der Welt, nach ihm kam Jakob.

Der Erstgeborene in der Familie zu sein, hatte in der damaligen Zeit eine besondere Bedeutung. Bei Isaak und seiner Frau Rebekka war es so, dass der ältere Sohn Esau Vaters Liebling und der jüngere Sohn Jakob Mutters Liebling war.

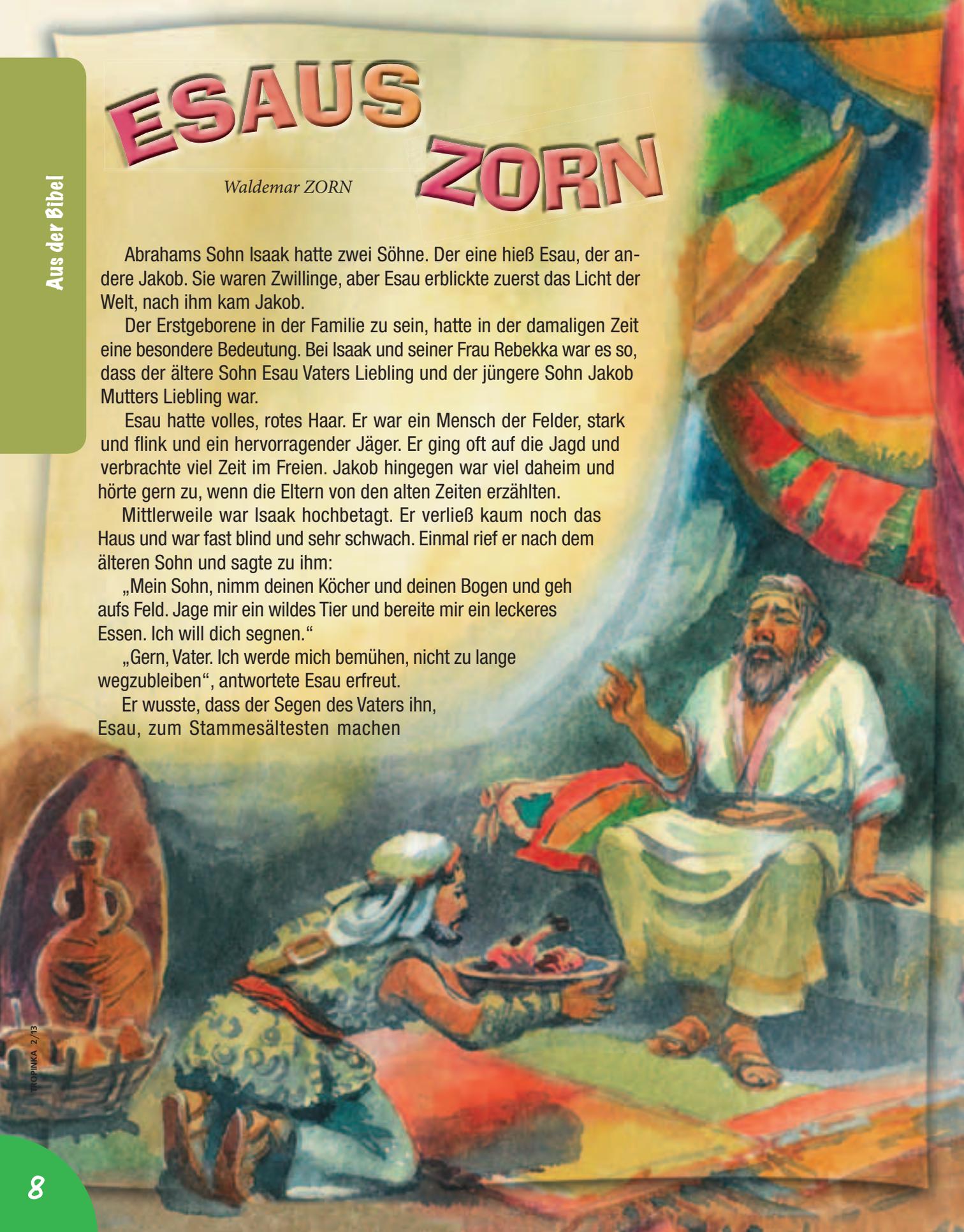
Esau hatte volles, rotes Haar. Er war ein Mensch der Felder, stark und flink und ein hervorragender Jäger. Er ging oft auf die Jagd und verbrachte viel Zeit im Freien. Jakob hingegen war viel daheim und hörte gern zu, wenn die Eltern von den alten Zeiten erzählten.

Mittlerweile war Isaak hochbetagt. Er verließ kaum noch das Haus und war fast blind und sehr schwach. Einmal rief er nach dem älteren Sohn und sagte zu ihm:

„Mein Sohn, nimm deinen Köcher und deinen Bogen und geh aufs Feld. Jage mir ein wildes Tier und bereite mir ein leckeres Essen. Ich will dich segnen.“

„Gern, Vater. Ich werde mich bemühen, nicht zu lange wegzubleiben“, antwortete Esau erfreut.

Er wusste, dass der Segen des Vaters ihn, Esau, zum Stammesältesten machen



würde. Rebekka aber belauschte das Gespräch zwischen Isaak und Esau und fasste einen Entschluss.

Sie sagte zu Jakob: „Isaak, dein Vater, will deinem Bruder Esau seinen Segen geben. Aber das lasse ich nicht zu! Geh zur Herde und hole mir von dort zwei Ziegenböcklein. Ich bereite Vater sein Lieblingsessen zu, er wird dann dich segnen und nicht Esau.“

„Aber er wird mich doch erkennen!“, erwiderte Jakob erschrocken.

„Wird er nicht. Hier, zieh Esaus Kleider an, und deine Arme bedecken wir mit den Fellen von den Böcklein, dass sie sich so haarig anfühlen wie die Arme deines Bruders“.

Das leckere Essen war inzwischen fertig. Mit heftigem Herzklopfen ging Jakob ins Zelt seines Vaters hinein. Seine Arme waren mit den Ziegenfellen bedeckt und er trug Esaus Festtagskleid. Das Zelt füllte sich mit den Düften des leckeren Essens.

„Komm näher, mein Sohn. Bist du Esau, mein Erstgeborener?“, fragte der alte Vater.

„Ja, ich bin es, dein Sohn“, antwortete Jakob.

„Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber der Geruch ist Esaus Geruch“, sagte Isaak. „Lass mich deine Arme betasten“.

Und als er die behaarten Arme fühlte, beruhigte Isaak sich. Nachdem er gegessen hatte, legte er Jakob seine Hände auf, segnete ihn und gab ihm das Recht, Stammesführer zu sein und das doppelte Erbteil zu bekommen.

Währenddessen bereitete Esau das von ihm erlegte Wild für seinen Vater zu. Anschließend ging er in das Zelt und bot seinem Vater an, vom Wildbret zu kosten ...

Ihr könnt euch denken, was dann geschah! Esaus Tränen, sein Flehen, ihn doch noch zu segnen, der Verdruss des Vaters ...

Mit verweinten Augen und wutverzerrtem Gesicht kam Esau aus dem Zelt seines Vaters Isaak. Mit geballten Fäusten sagte er: „Unser Vater ist alt. Wenn seine Tage zu Ende sind, bringe ich diesen Betrüger um!“

Esau dachte nicht mehr daran, dass er Jakob sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft hatte.

Als Rebekka den zornigen Esau sah und von seinen Drohungen hörte, schickte sie Jakob in das weit entfernte Land Mesopotamien, in die Stadt Haran, zu ihrem Bruder Laban. Danach sah sie ihn nie wieder. Als Jakob 20 Jahre später in seine Heimat zurückkehrte, lebte seine Mutter nicht mehr.



Du kannst diese Geschichte im 1. Buch Mose, ab Kapitel 25 Vers 19, nachlesen.

Illustriert von Ludmila JANBULATOWA

# Zorn und Sanftmut

Tut es dir auch manchmal leid, dass du jemanden mit deinen Worten gekränkt hast? Du diskutierst zum Beispiel mit deinem Freund. Aus der Diskussion wird ein Streit. Plötzlich werden deine Worte schroff und heftig ... du willst dem anderen mit Worten wehtun.

Wenn du dann wieder zu Hause bist, legt sich dein Zorn und du denkst: „Wieso haben wir überhaupt gestritten? Wegen so einer Kleinigkeit!“ Dann wird dir klar, dass du einen Freund verloren hast. Vielleicht sogar für immer.

Salomo bekam von Gott Weisheit geschenkt, ein Volk zu regieren, das gern debattierte und stritt, ein eigenwilliges und halsstarriges Volk. Und Salomo sammelte Sprichwörter, Redensarten und Volksweisheiten, die dem Willen Gottes entsprachen. In der Bibel findest du sie im Buch der Sprüche Salomos. Im 15. Kapitel, gleich am Anfang, stehen folgende Worte: „Eine linde Antwort stillt den Zorn; aber ein hartes Wort erregt Grimm.“

Die Schrift lehrt uns, dass nur törichte Menschen Streit suchen und dass nur Unverständige ihre Freunde im Zorn verlieren. Ich denke, du stimmst dem zu. Sicher hast du schon oft bereut, etwas Schroffes gesagt zu haben. Ist es nicht so? „Aber wie kann ich den Zorn überwinden? Er überkommt mich so plötzlich!“, denkst du. Richtig. Allein schaffen wir es nicht.

Die Bibel sagt, dass es in solchen Fällen nur ein Mittel gibt, richtig zu handeln, und zwar, Gott und die Menschen zu lieben. Jesus sagte, dass in dieser Regel bzw. diesem Gebot alle Unterweisungen der Propheten und der ganze Wille Gottes enthalten sind. Wenn du spürst, dass es mit jemandem zu einer Auseinandersetzung kommt, denke daran, dass Gott auch in diesem Augenblick bei dir ist. Er möchte dir helfen, dich nicht zu ärgern. Er gibt dir das, was dem Zorn widerstehen kann: die Sanftmut. Du schweigst oder bist sanftmütig, antwortest ruhig und überlegt, ohne den anderen zu verletzen, und plötzlich ist der Streit erloschen, ohne richtig aufzuflammen.

Den anderen wie sich selbst zu lieben, das ist nach der Lehre Jesu sehr einfach. Jesus sagt: „Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch“ (Lukas 6,31). Du möchtest doch nicht, dass dich jemand anschreit oder beschimpft? Dann mache das selbst auch nicht.

Salomo war ein weiser König und ein begabter Dichter. Er sagte richtige treffende Worte, mit denen ich unser heutiges Gespräch beenden möchte: „Eine linde (freundliche, sanfte) Zunge ist ein Baum des Lebens ...“ (Sprüche 15,4).

Waldemar ZORN

# VERSTECKTER VERS

Illustriert von Larissa GOROSCHKO

Streiche in jeder Zeile diejenigen Buchstaben durch, die im Namen des daneben gezeichneten Tieres enthalten sind. Aus den übrig gebliebenen Buchstaben entstehen Wörter, die einen Bibelvers ergeben.

1		E A I F N E F L E I N D E
2		A K R N O K T O D W I O L R T
3		S N I T L P I F E L L R D T
4		D Z E E N B Z R O A R N

Rätsel-seite

Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Zusammengestellt von Nastja SCHABALINA

## WER SAGTE ES?

Es wird die Zeit bald kommen, dass man um meinen Vater Leid tragen muss.

Lasst sie selbst hingehen und Stroh zusammenlesen.

Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Dein Glaube hat dir geholfen.

Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.

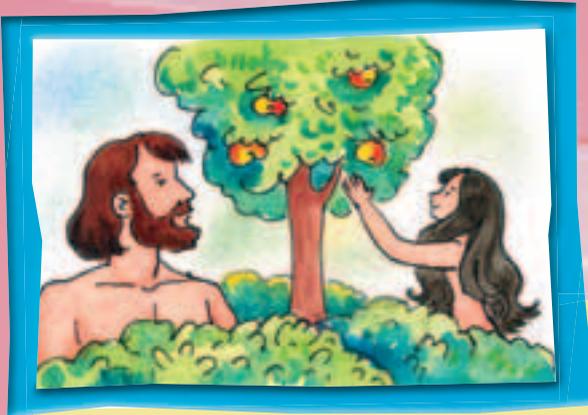
Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.



- a) Jesaja   b) Esau   c) Hauptmann   d) Jesus Christus   e) Hiob   f) Pharao   g) Josua   h) Bartimäus

TROPINKA 2/13

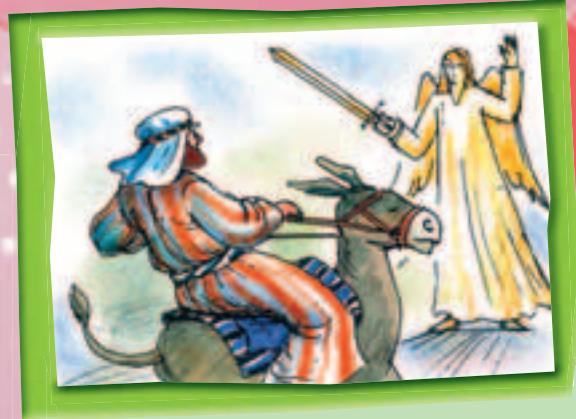
# KENNST DU IHRE NAMEN?



1

Aus dem Hebräischen übersetzt bedeutet sein Name „Mensch“. Er wurde zur Krönung von Gottes Schöpfung. Gott gab ihm den Auftrag, den Garten Eden zu bebauen und allen Tieren Namen zu geben. Er und seine Frau waren die Ersten, die das Gesetz Gottes übertraten und damit Schmerz, Sünde und den unvermeidbaren Tod für alles Lebende in diese Welt hineinbrachten. Er lebte 930 Jahre.

Antwort: 1.Mose 3,15; 19-20; 5,5



2

Ein Prophet aus Mesopotamien. Der moabitische König Balak bat ihn, das israelische Volk zu verfluchen. Auf dem Weg nach Moab hielt der Engel Gottes den Propheten und seine Eselin an und befahl ihm, nur das zu reden, was Gott ihm sagen würde. Das Ergebnis war, dass der Prophet das Volk Israel drei Mal segnete.

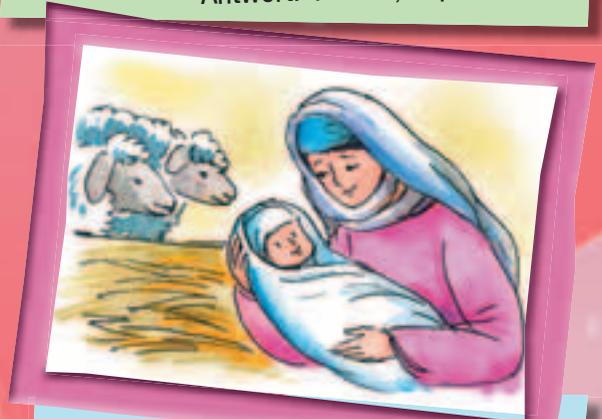
Antwort: 4.Mose, Kapitel 22-23



3

Prophet Achija sagte ihm voraus, er würde über die zehn Stämme Israels herrschen. Nach der Teilung Israels wurde er zum König über das Nordreich. Eine große Sünde, die während seiner Regierungszeit begangen wurde, war die Errichtung der goldenen Kälber in Bethel und Dan. Das führte zum Niedergang des Nordreichs und zur Gefangennahme des ganzen Volkes. Er regierte in der Zeit von 931 bis 910 vor Christus.

Antwort: 1.Könige 11,31; 12,26-32; 13,34



4

Von dieser Frau berichten die Evangelisten Matthäus und Lukas. Elisabeth, ihre Verwandte, sagte, sie sei „gesegnet unter den Frauen“. Zu ihren Charaktereigenschaften zählen Demut, Gehorsam, Liebe und Hingabe. Sie war die Frau eines Zimmermanns. Der Engel Gabriel verkündete ihr, sie würde einen Sohn gebären.

Antwort: Lukas 1,26-27; 41-42

# RHINOS ZORN KOCHT ÜBER

Paul WHITE

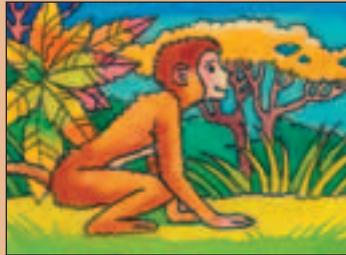
„Ich saß unter einer Palme“, sagte Dan. „Päng! Da flog mir eine Kokosnuss auf den Kopf!“ Daudi lächelte. „Dein Pech, dass du dich nicht an das afrikanische Sprichwort erinnert hast: ‚Wer sich unter einen Baum setzt, wird Überraschungen erleben.‘ Aber deine Kopfschmerzen waren sicher nicht annähernd so schlimm wie die, die Rhino ständig hat, weil er immer wieder seinen Zorn überkochen lässt.“ „Warum sollte Rhino, das Nashorn, nicht wütend sein, wenn er sich ärgert?“, fragte Kali.

Daudi schmunzelte. „Jeder kann tun, was er will. Das nennt man den ‚freien Willen‘. Aber man muss dann auch die Folgen tragen. Ihr habt ja schon gesehen, dass es sich nicht lohnt, Rhinos Weisheiten zu befolgen.“

Aus „Rhino ist der Größte“



„Ihr hättet das alte Nashorn sehen sollen“, kicherte Toto, der Affe. Seine Freunde scharten sich um ihn. „Er hielt einen großen grauen Felsbrocken mitten auf dem Weg für das Hinterteil des Elefanten!“



Toto schwang sich herum und machte den anderen vor, was geschehen war. „Er senkte den Kopf. Dann rannte er so schnell, wie er mit seinen Stummelbeinen konnte, vorwärts und PANG!“



Twiga, die Giraffe, streckte plötzlich ihren Kopf zu den Affen. „Ach, kleiner Affe“, sagte sie, „er hat so etwas schon öfter getan. Das ist die berühmte Nashorn-Weisheit. Aber nun lacht ihn nicht aus.“



Er ist heute nicht gerade glücklich.“ „Glücklich?“, kicherte Toto, der Affe. „Das alte Nashorn ist nicht glücklich? Ach, es besteht doch nur aus Zorn!“ Rhino, das Nashorn, humpelte plötzlich heran.



Sein Nacken tat fürchterlich weh. Schmerz zog sich von seinen Ohren bis zum gebrochenen Horn hinauf und bohrte schrecklich in seinem Kopf.



„Den hat's aber erwischt“, flüsterte Toto in Twigas Ohr. „Du hast recht“, antwortete die Giraffe. „Aber sein Stolz wurde noch mehr verletzt als sein Horn.“



Boohoo, das Nilferd, blinzelte zu Rhino, dem Nashorn, hinüber. „Hm – Rhino. Es tut mir leid, dass du – hm – dort beim großen Felsen einen Unfall hattest.“



Das Nashorn grunzte so laut, dass seine Kopfschmerzen noch schlimmer wurden. Jojo, die Schleichkatze, kletterte auf den großen Ameisenhügel. „Hast du wirklich gedacht, es wäre der Elefant gewesen?“,



fragte sie. Rhino schnaubte wütend, sagte aber nichts. Streify, das Zebra, schnalzte mit der Zunge. Die Schleichkatze legte ihren Kopf auf die Seite: „Geht es deinem Horn heute besser?“



Streify grinste ein breites Zebra-grinsen. Sofort starteten zwei rote Augen Streify an und eine raue Stimme brüllte: „Lachst du über mich – he? Und über mein Horn, he?“



Twiga bückte sich und flüsterte: „Lasst uns weggehen. Wenn Rhino so wütend ist, wird jemand verletzt.“ Streify, das Zebra, bäumte sich auf. Das machte Rhino ganz wütend. „Hör auf!“, brüllte er.



Das Zebra schleuderte die Hinterbeine hoch. Wut machte sich in Rhinos Kopf breit und er gab ein Donnerröllen von sich. Mit lautem Grollen lief er los. Doch Streify galoppierte schon davon.



Zuerst war der Abstand ziemlich groß. Aber langsam kam das wütende Schnauben des Nashorns immer näher. Streify lief in einem großen Bogen. Er konnte beinahe spüren, wie Rhinos Horn seinen



Schwanz berührte. Sie näherten sich immer mehr Jojos Ameisenhügel. Rhino hatte den Kopf gesenkt. Ihm schwirrten folgende Gedanken durch den Kopf: *Ich werde es in die Luft werfen!*



*Ich werde es zerschmettern!* Er schnaubte und lief noch schneller. Das Zebra schwenkte zur Seite. Päng! „Schon wieder!“, schrie Dic-Dic, die Antilope.



Twiga nickte. „Tiere wie er lernen aus Erfahrung gar nichts.“ Die Sterne, die Rhino am vorherigen Tag gesehen hatte, waren größer gewesen als die, die er jetzt sah.



Aber der Schmerz war viel schlimmer. Er hatte Erde im Maul, Erde in der Nase und Erde in den Augen. Mit schrecklichem Gebrüll zog er sein Horn aus dem harten roten Ameisenhügel.



Durch seine Benommenheit hindurch hörte er Boochoos ernste Stimme: „Hm – bringt dich dein Zorn nicht in – hm – Schwierigkeiten?“



Rhino stampfte mit dem Fuß auf und knirschte mit den Zähnen. Jojo, die Schleichkatze, schaute ihn fragend an. „Macht das eigentlich Spaß?“



Das Zebra lachte. „Ich werde dir deine Streifen in Streifen zerreißen“, donnerte Rhino los. Aber Streify war schon wieder wegelaufen.



„Er ist schrecklich wütend“, sagte Dic-Dic, die Antilope, „aber am meisten tut er sich selbst weh.“ „Hat Rhino das große Loch in den Buyubaum gemacht?“, fragte Jojo.



Twiga nickte. „Wie üblich verließ er sich auf seine Nashorn-Weisheit. Er verfolgte Goon, den Pavian.“ Sie wandten sich um und sahen eine große Staubwolke!



Wieder lief Rhino dem Zebra hinterher. Auch diesmal verringerte sich der Abstand zwischen beiden zunehmend. Rhinos kleine Augen blitzten. *Ich werd's ihm geben! Nun geht es bergab. Gleich hab ich ihn!*



Er konnte vier galoppierende Hufe sehen, dann die gestreiften Beine des Zebbras. Er strengte sich besonders an, und beinahe hätte er den schwarz-weiß gestreiften Schwanz zwischen seinen Zähnen gehabt.



*Ich hab es! Ich hab es erwischt! ICH HAB ES!*, jubelte eine Stimme in seinem Kopf. Er spannte seine mächtigen Muskeln an. *Jetzt dauert es nicht mehr lange.* Doch er täuschte sich.



Als sie am Ameisenhaufen vorbeikamen, schwenkte das Zebra wieder zur Seite. Rhino lief zu schnell, um anhalten zu können. Er sauste durch ein Kakteengesträuch, stolperte und überschlug sich.



Dann rollte er den Hang hinunter und landete im Wasser direkt auf Booheos Rücken. Schwerfällig stieg das Nilpferd aus dem Wasser und untersuchte die schmerzhaft Prellung an seiner Hüfte.



Während das schmutzige Wasser langsam aus Rhinos Ohren tropfte, vernahm er eine traurige Stimme: „Das war ziemlich grob und unhöflich, Rhino, findest du nicht auch?“



Rhino stieg ächzend aus dem Teich, drehte Booheo den Rücken zu und stapfte durch das hohe Gras davon.



Booheo stieß einen langen Seufzer aus und sagte: „Rhino hat mehr Zorn in seinem Kopf als Verstand. Diese Art von Zorn hilft niemandem, besonders einem selbst nicht.“

„Was sagt Gottes Weisheit über den Zorn?“, fragte Kali ruhig. „Gott sagt in seinem Wort ‚Jeder Mensch soll bereit sein zu hören, aber zurückhaltend im Reden und nicht schnell zum Zorn bereit; denn im Zorn tut der Mensch nicht das, was vor Gott recht ist‘“, antwortete Daudi. Nachdenklich gingen Tali und Kali nach Hause.



**Nützlicher Rat:**

**Erlaube dem Zorn nicht, dich zu beherrschen!**

Illustriert von Julia PRAWDOCHINA



## NAAMAN

Der aramäische Feldhauptmann Naaman hatte eine schreckliche Krankheit: Aussatz (eine Infektionskrankheit, die die Haut und die inneren Organe befällt). Eine junge israelitische Sklavin in seinem Haushalt sagte zu ihm, der Prophet von Samaria könne ihn heilen. Als aber der Prophet Elisa Naaman durch seinen Boten ausrichten ließ, Naaman solle sich siebenmal im Jordan waschen, dann werde der Aussatz verschwinden, wurde der Feldhauptmann zornig. Aber die Diener Naamans überredeten ihn, demütig zu sein und diesem doch so einfachen Ratschlag Folge zu leisten. Naaman gehorchte und ... er wurde geheilt! (2.Könige 5)

*Illustriert von Jelena MIKULA*



# OSTER-KREUZWORTRÄTSEL

1. Was bereiteten die Frauen zu, um den Leib des gestorbenen Jesus einzubalsamieren? (Lukas 23,55-56)
2. Wer war als Erster am Grab? (Lukas 23,55; 24,1)
3. Der Vorname des Mannes, der Jesus in das Felsengrab legte. (Lukas 23,50)
4. Wer bewachte das Grab Jesu? (Matthäus 27,66)
5. An welchem Tag ist Jesus auferstanden? (Lukas 24,46)
6. Hier erfüllte sich eine Verheißung aus Psalm 22,19: „Sie haben meine Kleider unter sich aufgeteilt und haben über mein Gewand das \_\_\_\_\_ geworfen.“ (Johannes 19,24)
7. Womit wurde der Eingang zum Grab verschlossen? (Matthäus 27,60)
8. Naturereignis nach Jesu Tod (Matthäus 27,54)
9. Ergänze den Gruß der Christen: „Christus ist auferstanden! Er ist \_\_\_\_\_ auferstanden!“
10. Dorf, das ungefähr zwei Stunden von Jerusalem entfernt liegt. Auf dem Weg dorthin begegneten dem Auferstandenen zwei Jünger. (Lukas 24,13-15)
11. Tier, das nach Jesu Verhaftung für einen Jünger eine eindrucksvolle Rolle spielte.“ (Matthäus 26,74 und 75)
12. Wer war es, der am frühen Morgen den Stein vom Grab wegwälzte? (Matthäus 28,1-2)

Wenn du die Antworten in die waagerechten Kästchen einträgst, erfährst du, was in den senkrecht stehenden, farbig markierten Kästchen steht.



Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

Wusstest du, dass ...

sich Nilpferde ausschließlich von Pflanzen ernähren? Obwohl sie riesige Zähne besitzen, reißen sie die Pflanzen mit ihren starken Lippen ab. Mit den Stoßzähnen verteidigt das Weibchen ihr Junges gegen hungrige Krokodile. Und das Männchen fügt anderen Nilpferden damit Wunden zu, wenn es sein Revier verteidigt.



# JESUS ZEIGT SICH THOMAS

Thomas kann sich nicht vorstellen, dass Jesus wirklich lebt. In den Bildern ist ein wichtiger Satz versteckt, der jeden einlädt, Jesus trotzdem zu vertrauen.



Hier kannst du den Lösungssatz eintragen:

---

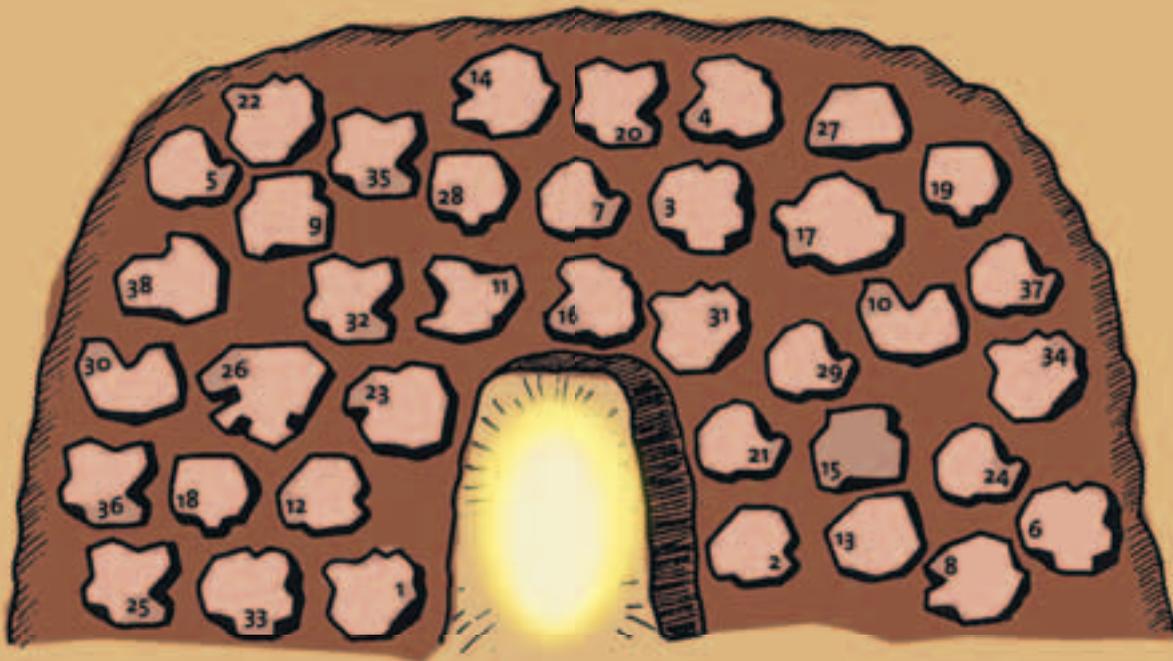


---

(nach Johannes 20, 24-29)

# JESUS ZEIGT SICH MARIA AUS MAGDALA

Am leeren Grab erfährt Maria, wie es mit Jesus weitergeht.  
Vor der Grabhöhle siehst du verschiedene Steine mit Buchstaben.  
Trage diese Buchstaben in die passenden Steine der Grabhöhle ein!



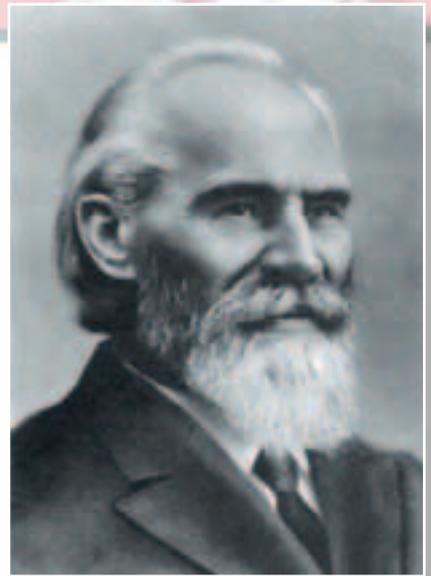
Wenn du die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge auf die Linien schreibst, erfährst du, was Jesus zu Maria sagt.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19  
20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38

(nach Johannes 20,11-18)

# Iwan Weniaminowitsch Kargel

(1849–1937)



*Er war ein ungewöhnlicher, bewundernswerter Mann: Iwan Weniaminowitsch Kargel mit dem Geburtsnamen Johann Gerhard Kargel. Ein Verkündiger des Evangeliums, ein Lehrer des Wortes Gottes, ein unermüdlicher Diener und christlicher Schriftsteller.*

Über seinen Geburtsort sind sich die Geschichtsforscher nicht einig. Die einen meinen, es wäre Tiflis (das heutige Tbilissi in Georgien), die anderen sprechen von Bulgarien. Über seine frühe Kindheit wissen wir nichts, aber gerade dieser Abschnitt seines Lebens ist besonders wichtig und bedeutsam: In dieser Zeit nahm Kargel Christus in sein Herz auf und weihte dem Heiland sein ganzes Leben.

Im Alter von zwanzig Jahren ließ er sich taufen. Danach ließ er sich in Hamburg zum Missionar ausbilden. Nach dem Studium ging er nach Wolhynien in der Ukraine, wo er als Pastor eine kleine Gemeinde von deutschen Kolonisten betreute. Kurze Zeit später zog er nach Sankt Petersburg um.

1874 kam Lord Radstock, ein eifriger Verkündiger und Prediger, in die Hauptstadt des Russischen Reiches. Im Haus von Oberst Paschkow kamen Adelige zusammen, um das Evangelium zu hören. Bald entstand dort ein Kreis von Gläubigen, die man nach dem Namen des Oberst Paschkow als „Paschkowiten“ bezeichnete. Auch Kargel war oft mit dabei. Seine Predigten zogen sehr viele Zuhörer an. Einmal waren es 700 Menschen, die in der Villa der Paschkows zusammenkamen!

Seine Gaben und sein Diensteifer blieben nicht unbemerkt: Iwan Kargel wurde oft gerufen, um bei Gemeindeneugründungen an verschiedenen Orten zu helfen. Er gewöhnte sich an die häufigen Umzüge. Sein ganzes Leben verlief in einem ständigen Wechsel aus Städten und Ländern. Er besuchte u. a. Bulgarien, Finnland und Estland.

1887 kehrte Kargel nach Sankt Petersburg zurück und zog zusammen mit seiner Frau und seinen drei Töchtern in das Haus der Fürstin Lieven ein. Ein Jahr später kam seine vierte Tochter Anna zur Welt. Ihre Geburt wurde jedoch durch den Tod der Mutter getrübt. Iwan Weniaminowitsch blieb als Witwer mit vier kleinen Kindern zurück.

Als Dr. Friedrich Baedeker nach Moskau kam, um Häftlingen in Gefängnissen und Straflagern das Evangelium zu verkündigen, wurde Kargel zu seinem Begleiter und Dolmetscher. In den Jahren 1889–1891



*Paschkow Wassili  
Alexandrowitsch*



*Lord Granville,  
Waldegrave Radstock*

machten sie eine lange und gefährliche Missionsreise von Sankt Petersburg nach Sachalin (eine russische Insel im Fernen Osten). Auf dem Weg dorthin besuchten sie unterwegs alle Gefängnisse. Diese Reise beschrieb Kargel in seinem Buch „Vom einen Ende der Welt zum anderen“.

1894 aber bestieg ein neuer Kaiser den russischen Thron: Zar Nikolaus II. Seine Herrschaft begann er mit der Verfolgung evangelischer Christen.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts war eine schwierige und tragische Zeit. In Russland mehrten sich regierungsfeindliche Stimmen, es kam zur Revolution von 1905 und dann zum Ersten Weltkrieg. 1917 brach eine neue Revolution aus, die Chaos, Bürgerkrieg und Hunger mit sich brachte.

Gegen die Gläubigen breitete sich ein schonungsloser Kampf aus. Eine Organisation mit dem Namen „Verband kämpfender Gottloser“ entstand. Die Gläubigen wurden verhaftet, in Lager verbannt oder erschossen.

Die Behörden schlossen die Kirchen und verboten das Abhalten von Gottesdiensten.

Doch der Glaube von Iwan Kargel wurde nicht erschüttert. Sein Vertrauen auf den Herrn war so groß, dass seine Zeitgenossen uns von ihm erstaunliche Dinge berichteten.

Während einer Vorlesung bemerkte Kargel einen Zuhörer, der offensichtlich sehr bedrückt war und ihm eigentlich nicht zuhörte.

Kargel unterbrach die Vorlesung und fragte: „Ist Ihnen etwas passiert?“

„Mein Sohn ist schwer krank. Weder Ärzte noch Gebete helfen uns weiter ...“

„Lassen Sie uns gemeinsam den Herrn um Heilung bitten“, rief Kargel die Anwesenden auf. „Und Sie, junger Mann, beten Sie im festen Glauben und vergessen Sie nicht: Gott hört Gebete heute genauso wie zu biblischen Zeiten.“

Sie beteten.

„Gehen Sie nach Hause und zweifeln Sie nicht! Ihr Sohn ist gesund“, sagte der Prediger.

Der aufgewühlte Vater ging heim. Schon von Weitem sah er seine Frau an der Haustreppe auf ihn warten. Ungeduldig rief er zu ihr:

„Wie geht es unserem Kind?“

„Es ist vollkommen gesund!“, antwortete die Frau.

1929 wurde Kargel verhaftet und aus Leningrad (so wurde Sankt Petersburg inzwischen genannt) ausgewiesen. Drei Jahre später wurde ihm auch das Stimmrecht entzogen. Solche Menschen nannte man damals die „Entrechteten“, weil man ihnen die bürgerlichen Rechte entzogen hatte. Und neben den Rechten wurden sie auch um ihre Lebensmittelkarten beraubt und damit dem Hungertod preisgegeben. 1937 wurde Kargel erneut verhaftet, aber sein Gesundheitszustand war so schlecht, dass man ihn wieder freiließ. Er ließ sich in der Stadt Lebedin (in der Ukraine) nieder.

In seinen letzten Jahren war er schwer krank, er konnte kaum sitzen geschweige denn gehen. Er lebte allein, weil seine Töchter inhaftiert wurden. Doch



*Die Stadt Lebedin in der Ukraine*

abends brannte in seinen Fenstern immer ein Licht, und jeder, der trotz der schweren und dunklen Zeiten der Verfolgungen und Ängste das Wort Gottes hören wollte, konnte zu ihm kommen.

Vor seinem Tod hinterließ er das folgende Vermächtnis: „Sagt meinen Töchtern, wenn sie erfahren, dass ich gestorben bin, dass ich so lebendig bin wie nie zuvor!“

*Nadeschda ORLOWA*

Suche zu den Bildern die passenden Verszahlen! Vielleicht musst du vorher noch lesen, was in Lukas 2, in den Versen 41-51 steht!

# SO ETWAS GAB ES NOCH NIE!



Illustriert von Larissa GOROSCHKO

Hohe Niedrige

+	+
+	+
+	+
=	=
↓	↓
-	←
=	
↓	
-7	
=	

1. Wenn du für alle Bilder eine Verszahl gefunden hast, schreibe die vier höchsten und die vier niedrigsten Verszahlen in die Kästchen und zähle sie zusammen! (Die Verse 41, 48 und 50 kommen nicht vor.)
2. Übertrage die Summen und ziehe sie voneinander ab!
3. Ziehe anschließend vom Ergebnis die Zahl 7 ab!
4. Schreibe das Endergebnis in den Mittelkreis!

**1 ● Mir ist in der Bibel aufgefallen, dass Ostern (Passah) bereits vor der Auferstehung Christi gefeiert wurde. Könnten Sie es bitte erklären?**

(Kostja A., Ukraine)

Passah (wörtlich übersetzt bedeutet das: „Vorbeigehen“) war zur Zeit des Alten Testaments das wichtigste jüdische Fest. Gott führte die Juden aus Ägypten heraus und befreite sie aus der Sklaverei und aus ihrem Leiden. Bei der letzten ägyptischen Plage ging der Todesengel an israelischen Häusern vorbei (daher auch der Name des Festes), weil ihre Türpfosten und Schwellen mit dem Blut eines Lammes bestrichen waren. Und keines der israelitischen Erstgeborenen starb. Bei den Ägyptern dagegen starben alle Erstlinge: sowohl bei den Menschen als auch bei den Tieren. Deshalb lenkte der Pharao ein und ließ das Volk ziehen.

Gott ordnete den Juden an, jedes Jahr ein Passahlamm zu schlachten, um an dieses Ereignis zu denken. Das alttestamentliche Passah ist ein Sinnbild für die Errettung des Menschen durch das Blut Christi. In der Bibel heißt es: „Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist“ (1. Korinther 5,7). Er ist das Lamm Gottes, das die Schuld der Welt auf sich genommen hat. Sein Blut wurde für unsere Sünden vergossen, und nur durch dieses Opfer entkommt der Mensch dem Zorn und dem Gericht Gottes, wird aus der Sklaverei der Sünde und vom Tod errettet und erreicht seine Bestimmung: das ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott.

**2 ● „Als es aber schon Morgen war, stand Jesus dort am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“**

**Diese Geschichte wird im Johannesevangelium erzählt (21,1-17). Auch im Lukasevangelium (24,13-32) heißt es, dass sie ihn nicht erkannten. Warum erkannten die Jünger Jesus nicht?**

(Mascha I., Ukraine)

In der Bibel wird nicht gesagt, warum die Jünger Jesus dort am Ufer nicht erkannt haben. Erst nach dem wunderbaren Fischfang wurde ihnen klar, dass es Jesus war. Vielleicht lag es daran, dass es ein früher, nebliger Morgen war, und Jesus stand in 100 Metern Entfernung. Aber auch seine Stimme erkannten sie nicht. Offenbar konnten sich die Jünger noch nicht daran gewöhnen, dass Jesus lebte.

Vielleicht sah Jesus jetzt etwas anders aus als früher, denn nach der Auferstehung hatte er schon den verherrlichten Auferstehungsleib. Er konnte sich blitzschnell von einem Ort zum anderen bewegen und durch Wände und Türen gehen. Sein Leib war unverweslich geworden.

Als Jesus den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus begegnete, verhielt er sich bewusst so, dass sie ihn nicht erkannten. Denn er wollte ihnen zuerst die inneren Augen öffnen, d. h. sie erkennen lassen, wer er ist, er, der für die Sünden der Menschen gestorben war.

Anhand der Schrift erklärte er ihnen, dass alle Voraussagen Gottes über den Messias sich an seinem Leben erfüllt haben, und dass er der von Gott gesandte Retter ist. Nachdem er ihnen die inneren Augen geöffnet hatte, gingen auch ihre leiblichen Augen auf und sie erkannten Christus. Hieraus können wir für uns eine wichtige Lehre ziehen: niemals verzagen und nicht an Jesus zweifeln, immer an seine Liebe und Allmacht glauben. Sonst werden wir, wenn wir in Trübsal verfallen, den Plan Gottes für unser Leben übersehen. Jesus will aber, dass wir ihm immer vertrauen. Und wenn es uns schlecht geht, müssen wir geduldig die Bibel, die Heilige Schrift, studieren und auf Gott vertrauen. Denn er kann selbst die traurigsten Ereignisse in unserem Leben zum Guten wenden.

Antworten von Marina KUSNEZOWA

Illustriert von Viktoria DUNAJEWA

# 14. Die Taufe Russlands

Zu Beginn des 10. Jahrhunderts glaubten die in Osteuropa lebenden Slawen, dass Gott in der Natur zu finden ist, dass alle Naturerscheinungen wie Donner, Regen, Sonne, Mond und alles andere Götter sind, die es zu ehren, zu besänftigen und anzubeten gilt.

Wir nennen das Heidentum, obwohl es auch heute noch Menschen gibt, die sich für Christen halten und dennoch glauben, dass bestimmte Gegenstände oder Naturerscheinungen helfen bzw. schaden könnten. Vor Kurzem besuchte ich einen angesehenen Mann, an dessen Eingangstür ein Hufeisen



Christen und Heiden. Illustriert von S. Iwanow, 1909

hing. Ich fragte: „Du als gelehrter Mensch glaubst doch nicht etwa daran, dass ein Hufeisen helfen kann?“ „Nein“, antwortete er, „ich glaube nicht daran, aber man sagt, das Hufeisen helfe sogar denen, die nicht daran glauben.“

Anders ausgedrückt: Mit dem Verstand glaubt er nicht an Glücksbringer, mit dem Herzen aber doch, denn an irgendetwas müssen Menschen glauben. Menschen können ohne Glauben nicht leben. Wenn also Menschen den lebendigen Gott nicht kennen, glauben sie an Glücksbringer und abergläubische Dinge. Das ist im Grunde das Heidentum, zu dem sich unsere Urahnen bis zum 10. Jahrhundert bekannten.



Fürstin Olga.  
Illustriert von N. Bruni

Im 9. Jahrhundert bildete sich das Alt-Russland mit seinen einzelnen Gentilgemeinschaften (vornehme menschliche Gemeinschaften) zu einem organisierten Staat mit Kiew als Hauptstadt heraus. Die Fürsten waren zwar Heiden, erkannten aber, wie primitiv ihre Religion war. Die Fürstin Olga, die seit dem Tod ihres Mannes, des Fürsten Igor, an der Spitze des Staates stand, wurde zur ersten Regentin von Alt-Russland, die sich vom Heidentum abwandte. Im Jahre 955 ließ sich die Fürstin Olga in Konstantinopel mit großem Pomp taufen, doch ihre Angehörigen zwang sie nicht dazu, den gleichen Schritt zu tun. Ihr Sohn, Fürst Swjatoslaw, war nicht zum Christentum übergetreten. Zu einer Wende kam es während der Regierungszeit von Olgas Enkel Wladimir.



Die Taufe der Fürstin Olga.  
Miniatur aus den  
Königsberger Chroniken

Fürst Wladimir war ein starker, jedoch sehr grausamer Herrscher. Heimtückisch brachte er seinen älteren Bruder Jaropolk um, der in Kiew regierte. Dann riss er 980 den Thron an sich. So wurde er zum Alleinherrscher des altrussischen Reiches. Doch seine Seele konnte er weder mit Festgelagen noch mit glorreichen Kriegszügen oder prunkvollen Opfern an seinen Gott Perun satt und zufrieden machen.



Fürst Wladimir empfängt die Boten, die aus Byzanz zurückkehrten.  
Miniatur aus den Königsberger Chroniken

Wladimir erkannte, dass sowohl er selbst als auch sein Reich den echten Gott und die richtige Religion brauchten. Der historischen Überlieferung nach ordnete er deshalb ein Streitgespräch an, zu dem ein Jude, ein Moslem, ein Katholik und ein orthodoxer Christ eingeladen wurden. Jeder durfte seine Anschauungen erläutern und seinen Glauben verteidigen.

Dann kamen die Gesandten zurück, die der Fürst ausgesendet hatte, um in Erfahrung zu bringen, wie die unterschiedlichen Gottesdienste gefeiert werden. Die größte Begeisterung hatte bei ihnen der byzantinische Gottesdienst in der Sophienkirche in Konstantinopel hervorgerufen: „Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es so ein Schauspiel und so eine Schönheit! Wir wissen gar nicht, wie wir davon erzählen sollen, wir wissen nur, dass Gott dort bei den Menschen ist“.

Konnten denn Menschen, die nicht vom Licht der Wahrheit erleuchtet waren, verstehen, wie die wahre Anbetung Gottes aussieht? Natürlich nicht. Doch in ihrem Herzen spürten sie, dass das Christentum die Gegenwart Gottes am besten widerspiegelt. Wladimir gedachte offenbar an die Ermahnungen und Gebete seiner geliebten Großmutter Olga und

tendierte ebenfalls zum Christentum. Doch mit seiner Taufe ließ er sich Zeit.

Nach der Eroberung der griechischen Kolonie Chersones auf der südlichen Krim verlangte Fürst Wladimir, dass man ihm Prinzessin Anna aus Konstantinopel zur Frau gebe. Da sie eine Christin war, beschloss er, sich ebenfalls taufen zu lassen. Bald darauf zog die junge byzantinische Zarewna (Zarentochter) in Chersones ein. Sie kam in Begleitung von Priestern, die Wladimir und den größten Teil seiner Gefolgschaft taufte.

Zurück in Kiew, erteilte er einen Befehl, das ganze Volk solle am nächsten Tag zum Fluss kommen, um die Taufe zu empfangen. „Wer nicht am Fluss erscheint, der soll mein Feind sein“, verkündeten die Boten im Namen des Fürsten. So wurde 980 die gesamte Bevölkerung des altrussischen Reiches getauft.

War das getaufte Russland auf einen Schlag christlich geworden? Natürlich nicht. Aber das Evangelium konnte jetzt frei verkündet werden und das Wort Gottes veränderte viele harte Herzen.

Die Taufe Russlands.  
Illustriert von W. Wasnezow, 1885



# Die lieben Schäfchen

Olga MARTYNOWA

## Wusstest du schon?

Die Hausschäfchen werden nach der Form ihrer Schwänze in vier Gruppen eingeteilt. Zu den *kurzschwänzigen* Schafen zählt man die in Russland weitverbreiteten romanischen Schafe. Aus den Fellen dieser Schäfchen werden Pelzmäntel und Jacken hergestellt. Zu den *langschwänzigen* Schafen gehören die fleischwüchsigen und die merinowolligen Schafe, die bis zu zehn Kilo Wolle pro Jahr liefern. Vor 5.000 Jahren bevorzugten die modebewussten Damen in Ägypten und Babylon Kleider aus feiner Wollware. Zu den *fettschwänzigen* Schafen zählt man die in Usbekistan gezüchteten Karakulschafe. Karakul („kara gül“) bedeutet übersetzt „Schwarze Rose“, obwohl es Karakulschafe nicht nur mit schwarzer, sondern auch mit weißer Wolle gibt. Diese Schafe gehören zu den Fleisch- und Milchrasen. Außerdem gibt es noch *Fettsteißschafe*. Ein Fettsteiß ist eine Fettablagerung in Form von großen Säcken an beiden Seiten des Schwanzes. Dieser Fettsteiß kann bis zu 16 Kilogramm Fett enthalten!

Georgien wurde durch Schafe weltweit berühmt und England reich. Daher sitzt der Vorsitzende einer der Kammern des britischen Parlaments traditionell auf einem mit Schafwolle ausgestopften Sack. Im Altertum betrieben die israelischen Patriarchen hauptsächlich Schaf- und Kleintierzucht, das machte ihren größten Reichtum aus. Heute wird Schafzucht vor allem in Australien, China, Großbritannien und Neuseeland betrieben.

## Wusstest du schon?

## Wusstest du schon?

Schafe verfügen über ein gutes Gehör und reagieren selbst auf kleine Geräusche. Durch die seitliche Augenstellung und die waagrecht angeordneten, schlitzförmigen Pupillen haben Schafe einen Blickwinkel von ca. 270 bis 320 Grad. Deshalb können sie zurückschauen, ohne den Kopf zu drehen! Ihren Hof kennen Schafe eigentlich nicht. Sie finden vom Weideplatz nicht alleine zurück, weil sie nicht mehr wissen, wohin sie gehen müssen. Und noch etwas: Schäfchen sind hilflose Wesen. Ein Wolf, der sich in den Schafstall einschleicht, kann die ganze Herde reißen! Im Gegensatz zu Schafen würden sich Pferde und Kühe mutig gegen Feinde wehren.

## Wusstest du schon?

In Russland spricht man vom „weißen Raben“, während in Europa vom „schwarzen Schaf“ die Rede ist. Es gibt sehr viele Sprichwörter und Redewendungen über Schafe: „Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an“, „sich vom Schaf beißen lassen“, „Wer sich unter die Schafe macht, den fressen die Wölfe“. Viele Märchen, Sagen und Lieder sind diesen liebenswerten Tieren gewidmet. Selbst Jesus Christus benutzte in einem seiner lehrreichen Gleichnisse das Bild vom Schäfchen!

**So sind sie, die lieben Schäfchen!  
Stimmt ihr mir zu?**

# Welche zwei Schäfchen sind genau gleich? Findest du sie?

Zusammengestellt und illustriert  
von Jelena MIKULA



# WAS BIN ICH?

Olga MARTYNOWA

Mmmh... Nein so was! Alles klar! Draußen ist Regenwetter? Und du möchtest dich am liebsten warm anziehen und in eine Decke kuscheln? Dann kann ich dir ein Getränk aus meinen Samen wärmstens empfehlen! Denn das wird dich nicht nur aufmuntern, sondern auch deine Stimmung heben! Her mit deiner Tasse!

Die Azteken dachten, dass es auf der Erde einstmals einen großen Garten voller Zauberbäumen gegeben hat. Aber dieser Garten wurde zerstört, und nur ein einziger Baum namens „Cacahuatl“ – das bin ich – blieb durch Zufall unbeschädigt. Das Getränk, das die Azteken aus meinen Samen zubereiteten, wurde von ihnen in großen Ehren gehalten. Meine Samen ersetzen den Azteken sogar das Geld! Für zehn Samen konnte man ein Kaninchen kaufen und für einhundert einen Sklaven. Wie findest du das? In jenen längst vergangenen Zeiten gab es „Geldfälscher“, die die Samen durch leere Hüllen austauschten, die sie mit Erde füllten.

Ursprünglich war ich in den subäquatorialen Gebieten (den Gebieten unterhalb des Äquators) Südamerikas beheimatet, aber heute lebe ich überall in den Tropen auf beiden Hälften der Erdkugel. Und das nur, um Samen zu liefern, die von den Menschen in der Medizin und in der Süßwarenindustrie verwendet werden.

Ich werde bis zu 12 Meter hoch. Meine Zweige und Blätter befinden sich im Bereich der Baumkrone, dort wo es am meisten Licht gibt. Meine Blüten und Früchte hängen direkt am Baumstamm. Im weißen Fruchtfleisch meiner Früchte befinden sich bis zu 50 sehr nahrhafte Samen: Sie enthalten 20% Eiweiß, 50% Fett und 2% Theobromin-Alkaloid (in kleinen Mengen verringert dieses die Müdigkeit, es ist Koffein ähnlich).

Meine Früchte werden gesammelt und in Haufen zusammengeschüttet. Anschließend werden sie eine Woche lang einem Gärungsprozess ausgesetzt. Das Fruchtfleisch zerfällt, die Samen bekommen eine „Schokofarbe“ und verlieren einen Teil ihrer Bitterstoffe. Nun werden die Samen zu einer flüssigen Masse – der Kakaomasse – zerkleinert. Daraus kann noch Kakaobutter, ebenfalls ein wertvolles Produkt, ausgepresst werden. Aus dem zerkleinerten Presskuchen gewinnt man Kakaopulver.

Ganz anders wird die allseits beliebte Schokolade hergestellt. Die Kakaobutter wird nicht aus der Kakaomasse herausgepresst, sondern ganz im Gegenteil, zusammen mit anderen Zutaten wie Zucker, Vanille, Sahne usw. sogar noch hinzugefügt. Die Kakaobutter wird bei 33 bis 36 Grad geschmolzen. Darum zergeht die feste Schokolade so schön auf der Zunge!

Mmmh... Hast du schon einen Schluck genommen? Lecker, was? Eben für diesen köstlichen Geschmack des Kakaobohnengetränks gab mir der schwedische Gelehrte und Naturforscher Carl Linné den Namen *Theobroma cacao*, was übersetzt „Nahrung der Götter“ heißt.

Sicher hast du mich schon erkannt: Ich bin der **Kakao-** bzw. Schokoladenbaum!

Illustriert von Julia PRAWDOCHINA

Finde auf dem Bild die in der linken Spalte abgebildeten Gegenstände und male das ganze Bild aus.

Zusammengestellt und illustriert  
von Jelena MIKULA

# DER FRÜHLING IST DA!



Erfinde eine  
Geschichte zu  
diesem Bild!  
(Sende sie uns zu –  
du kannst einen  
schönen Preis  
gewinnen!)

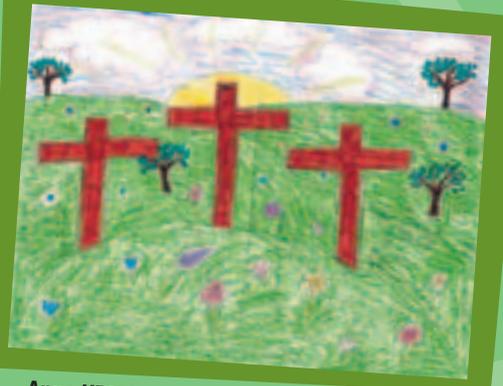




Leonie AKULENKO, 8 Jahre, Miesau



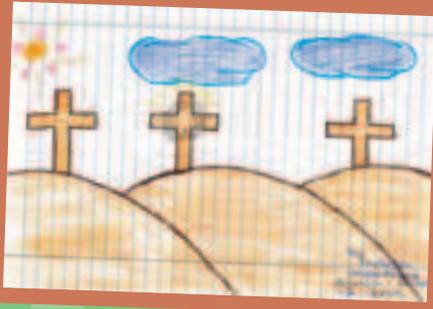
Jennifer AKULENKO, 9 Jahre, Miesau



Anna KRIEGER, 17 Jahre, Bad Mergentheim



Isabella ZOTOV, 9 Jahre



Elisabeth SCHMICK, 12 Jahre, Rietberg



Ester BUCHMÜLLER, 12 Jahre, Lage-Hagen



Delia BUCHMÜLLER, 8 Jahre, Lage-Hagen



Marina STANG, 14 Jahre, Belm



Tabea STANG, 12 Jahre, Belm



Alina KOREL, 10 Jahre, Deutschland



Joel KOWALSKI, 6 Jahre, Verden





Noah KOWALSKI,  
7 Jahre, Verden



Melina AKULENKO,  
11 Jahre, Miesau

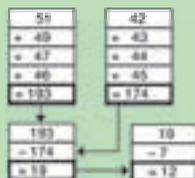


Virginia POLUVHIN,  
9 Jahre, Miesau



- Seite 3:** WEISER RAT: „Klugheit macht den Mann langsam zum Zorn und es ist, seine Ehre, dass er Verfehlung übersehen kann.“ (Sprüche 19,11).  
LUFTBALLONS: 1. Mensch, 2. Leinen, 3. Mantel, 4. Natter, 5. Retter, 6. Freude
- Seite 11:** VERSTECKTER VERS: „Eine linde Antwort stillt den Zorn.“ (Sprüche 15,1).  
WER SAGTE ES?: 1/c (Matthäus 27,54); 2/b (1.Mose 27,41); 3/f (2.Mose 5,7); 4/h (Markus 10,46-47); 5/e (Hiob 19,25); 6/d (Matthäus 9,22); 7/g (Josua 24,15); 8/a (Jesaja 53,4)
- Seite 12:** KENNST DU IHRE NAMEN: 1. Adam, 2. Bileam, 3. Jerobeam, 4. Maria
- Seite 17:** OSTER-KREUZWORTRÄTSEL:  
*Waagerecht:* 1. Salben, 2. Frauen, 3. Josef, 4. Wache, 5. dritten, 6. Los, 7. Stein, 8. Erdbeben, 9. wahrhaftig, 10. Emmaus 11. Hahn, 12. Engel  
*Senkrecht:* AUFERSTEHUNG
- Seite 18:** JESUS ZEIGT SICH THOMAS: „Freuen dürfen sich alle, die nicht sehen und trotzdem glauben.“ nach Johannes 20,29)
- Seite 19:** JESUS ZEIGT SICH MARIA AUS MAGDALA: „Ich gehe zurück zu Gott, meinem Vater im Himmel.“ (nach Johannes 20,17)

**Seite 22:**



**Seite 27:**



## TROPINKA 2/13 (92)

Christliche Kinderzeitschrift  
Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch,  
Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch,  
Kirgisisch und Georgisch herausgegeben.  
Erscheint sechsmal im Jahr  
Abonnement auf Spendenbasis  
Auflage: Deutsch: 16 000



LICHT IM OSTEN

### Herausgeber:

Missionsbund LICHT IM OSTEN  
Postfach 1340  
70809 Korntal-Münchingen  
Tel.: 0711 839908-23  
Fax: 0711 839908-4  
E-Mail: mengenhart@lio.org  
Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und  
Versandkosten können überwiesen werden:

**in Deutschland** auf das Konto  
Nr. 9 916 425 bei der Kreissparkasse  
Ludwigsburg, BLZ 604 500 50  
Bei Überweisungen aus dem **EU-Ausland**  
verwenden Sie bitte dieses Konto mit der  
IBAN-Nummer:  
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30  
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG  
**in der Schweiz:** LICHT IM OSTEN,  
Industriestr. 1, 8404 Winterthur  
PC Konto: 84-541-4  
(mit Vermerk TROPINKA).

**Leitende Redakteurin:** Elvira Zorn

**Verantwortlich für die deutsche Ausgabe:**  
Margret Engenhardt

### Freies Redaktionsteam:

Lilly Minnich  
Agnes Pöppke  
Eva-Maria Wanner  
Otto Zorn

### Übersetzung der russischen Beiträge:

Maria Wiens  
Seiten: 2-12, 16-17, 20-21, 23-32

### Satz und Layout:

Konstantin Sulima, Kiew

**Titelseite:** Foto: Andrea Blanc

### Quellennachweis:

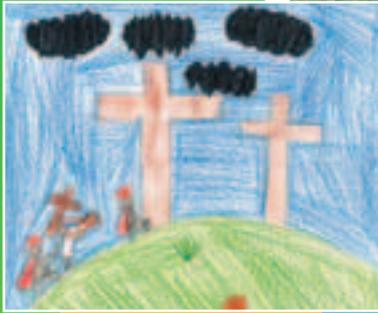
Seiten 13-15: Mit freundlicher Genehmigung der  
© Paul White Productions.  
Seiten 18,19, 22: Mit freundlicher Genehmigung des  
Bibellesebundes, Marienheide

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben,  
der Lutherbibel 1984 entnommen.

© 2013 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112  
Für Kinder ab 6 Jahren

# Wir gratulieren allen unseren Lesern zum Fest der Auferstehung von Jesus Christus!

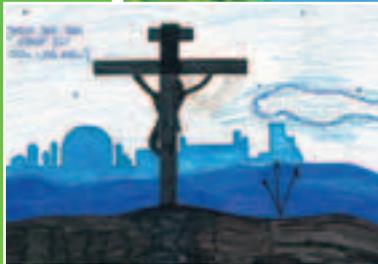


Manuela KIPKE,  
7 Jahre, Hamburg

Maria DELL

## DER HERR IST AUFERSTANDEN!

Der freiwillig sein Leben  
für unsre Sünden gab  
und war am Kreuz gestorben,  
verließ das dunkle Grab.



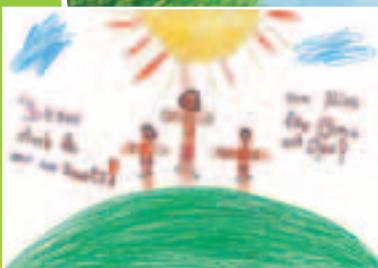
Jennifer BERGEN,  
12 Jahre, Minden

Die Trauer ist vorüber,  
die Dunkelheit erhellet,  
„Der Herr ist auferstanden!“,  
so schallt es um die Welt.



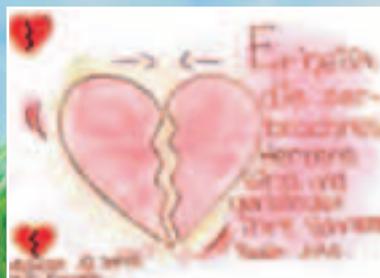
Johanna REISUICH,  
8 Jahre, Wiehl

Der Herr ist auferstanden!  
Die Freude füllt das Land:  
Er hat den Sieg errungen,  
Er hat den Tod verbannt.

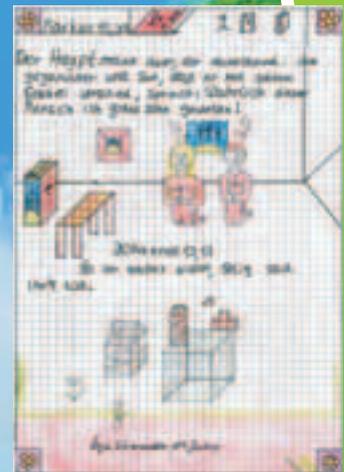


Alina LÖWEN,  
9 Jahre, Verden

Und wenn wir daran glauben:  
Er lebt, so leben wir.  
Das Leben kann beginnen  
für jeden, jetzt und hier!



Michele,  
12 Jahre, Emstek



Anja SCHMAUDER,  
14 Jahre, Burladingen



Evelyn REIN,  
10 Jahre, Arnberg